

GERHARD JACOBI  
PFARRER  
AN DER  
KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE

BERLIN W 50, DEN  
ACHENBACHSTRASSE 18  
FERNSPR.: B 4 BAVARIA 8525  
POSTSCHECKKONTO: BERLIN 54205  
z. Zt. Oberhof/Thür., den 7.1.  
Hotel Wünscher. 1934

Sehr verehrter und lieber Herr Professor!

Ich habe an Weihnachten und Neujahr durchaus "getröstet und heiter" Ihrer gedacht, sogar mit ausgesprochenen grossen Wünschen, aus rechter Hoffnung heraus; denn wenn die Kirchengeschichte des Jahres 1934 der Kirche zum Heil werden sollte, dann wird es mit an erster Stelle durch Sie, durch Ihren Mund hindurch geschehen. Die Hoffnung gründet sich - ganz schlicht und doch in allem Gewicht gesagt - darauf, dass ich glaube: Der Heilige Geist wird auch im neuen Jahr Ihren Mund benutzen. Jedenfalls geht in dieser Richtung allein mein Wunsch und darum habe ich bei allen meinen Wünschen für 1934 " getröstet und heiter " an Sie gedacht.

Meinen letzten Brief schrieb ich Ihnen nicht, um Ihnen meine Stellung zu dem ganzen Fragenkomplex vorzulegen und Sie anzugreifen, sondern um meine hiesigen Freunde und Mitkämpfer zu verteidigen. Es war ein ausgesprochener Verteidigungsbrief. Es drängte mich, zu dieser Verteidigung, da ich/der Meinung bin: Sie sehen sie falsch. Womit ich zugebe, dass Sie in vielen Dingen durchaus Recht haben. Leider! Und seien Sie gewiss dass ich an meinem Teil und in all' meiner Schwachheit das in Berlin sage, was ich zu sagen habe und was Ihnen recht sein wird. Aber Sie werden mir ja auch zugeben: Ich sehe die Berliner Leute täglich, sehe sie auch unter 4 Augen bzw. unter 2 Telefonhörern, und weiss darum mehr, was sie zu tiefst treibt und bewegt, als Sie, der Sie den ganzen Betrieb ja nur von 2 Tagen her kennen. Bei der letzten Kundgebung unsererseits an den Reichsbischof in jenem mir nun wirklich nicht mehr behaglichen Brüderrat, gelang es mir diesmal sehr schnell, das Theologische und Grundsätzliche hineinzubringen, wo es hinein musste.

Was Sie mir über die politische Kompromittierung durch Sie und Dehn schreiben, gebe ich natürlich zu. Das schöne Gedicht: "Blamier mich nicht usw."-, trifft zu. Aber warum in aller Welt musste Karl Barth überhaupt einer politischen Partei, noch dazu

dazu dieser sterbenden verbürgerlichten, verbonzten S.P.D. beitreten, ---- Zu einer Zeit, als es lediglich gefährlich war, der MSDAP oder der KPD beizutreten. Dieser Fehltritt rächt sich jetzt. Nicht, dass mir das etwas ausmachte, für mich sind Sie ausschliesslich der Mann, der aus richtiger Theologie heraus das richtige kirchliche Handeln herausstellt. Alles andere interessiert mich garnicht. Aber ich kenne nur ganz wenige Leute, (vielleicht sind es in Berlin nur 2 ) die so denken wie ich. Die anderen können von diesem Fehltritt nicht los; sie fürchten, dass der politische Schatten, den ~~sie~~ sie sich unglücklicherweise nun einmal zugelegt haben, die Sache, für die sie kämpfen, mit dem gleichen politischen Schatten behängt. Das steht jedenfalls fest: Wären Sie 1930 nicht der SPD beigetreten, hätten Sie heute 1000 Mal mehr Gehör. Ich bin aber nicht der Meinung, dass alle die anderen, die Zurückhaltung nach aussen üben, ( grüss' mich nicht Unter den Linden), nun deshalb schon eine Theologie haben, die grundsätzlich mit der der D.C. identisch ist. Es ist eine -- wie ich natürlich sage-- unnötige Angst, die zu dieser Zurückhaltung führt. Aber schliesslich können sie ja ihre Sache auch sagen und auch tapfer sagen, ganz unabhängig von dieser Privatangst bezüglich des Namens Karl Barth --- und sie tun es ja auch nach ihren Kräften ganz tapfer.

In welchen Zungen man zu dem Brüderrat, den Niemöller ab und zu zusammenruft, reden soll, das überlege ich mir wahrhaftig auch oft. Er ist vorläufig ein Sammelsurium, das genau so einer Reinigung bedarf, wie die verehrliche Reichskirchenregierung. Also lassen Sie sich recht herzlich bitten, so deutlich und laut " Rechts-um " zu rufen und zu schreien, wie es Ihr Atem aushält.

Mein corpus hat nach den Verwütungen, die das letzte Halbjahr der Kirchenpolitik über ihn ergehen liess, mit Recht gestreikt und so bin ich hierher geflüchtet und geniesse Luft und Winterwald, woran mich selbst die zweitägige Gegenwart von Fezer in demselben Hotel und von Stolzenburg in demselben Ort, nicht stören konnte. Mit Fezer habe ich ein 1½ stündiges Streitnachtgespräch über seine These, dass Biologie und Theologie sich treffen müssten, geführt und wenn es mir bisher nicht klar gewesen wäre, so wäre es mir jetzt klar: Der Mangel an Einsicht in das, was Sündenfall heisst, führt schnurstracks zu den D.C. und es ist nur bedauerlich, dass Hossenfelder ihn dort herausgesetzt hat.

Zur Zeit tobt es in Berlin wie ich soeben telefonisch erfuhr.

Die Notbundpfarrer wollen sich durch das neueste Antinotbund-Kirchengesetz nicht einschüchtern lassen und arbeiten heute abend eine Kundgebung aus, die morgen von den Kanzeln verlesen werden soll, in der sie dem illegitimen Reichsbischof den Gehorsam aufkündigen. Hoffentlich, hoffentlich formuliert man sie so, dass die Abkündigung Kanzelgemäss ist. Für Kämpfe gegen Ludwig das Kind, sind mir Säle lieber als Kirchenräume.

In alter Treue  
Ihr stets dankbarer

A handwritten signature in black ink, consisting of several vertical strokes and a horizontal base, resembling the name 'M. Mi'.